Wohnüberbauung Broëlberg, Kilchberg, 1996 : Architekten : Annette Gigon, Mike Guyer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 3: **Haus und Stadt = La maison et la ville = House and city**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-63556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

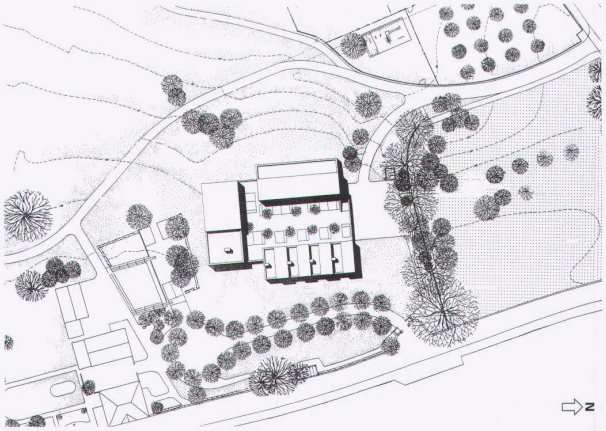
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

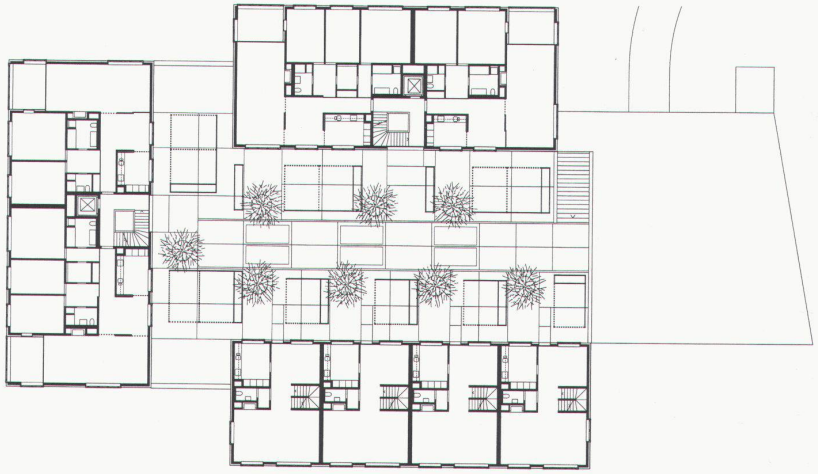
http://www.e-periodica.ch

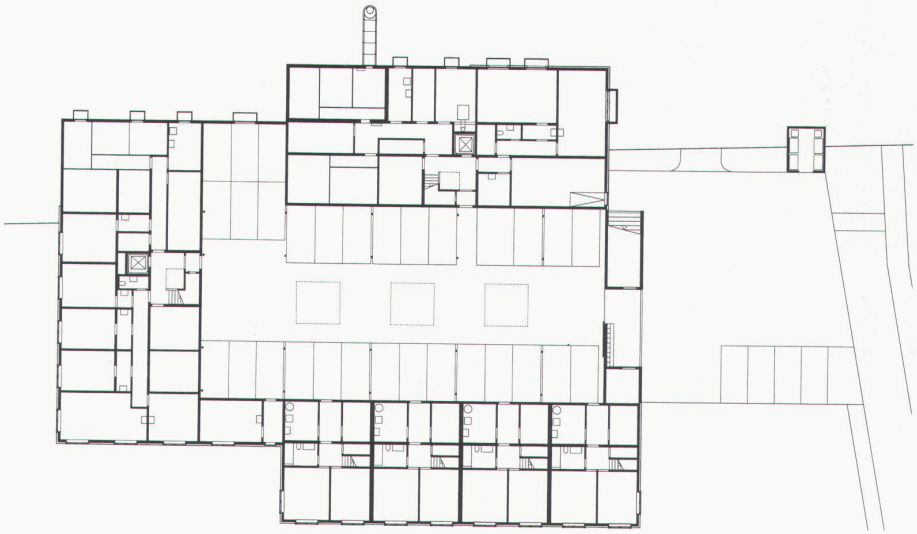
Wohnüberbauung Broëlberg, Kilchberg, 1996

Architekten: Annette Gigon, Mike Guyer,
in Arbeitsgemeinschaft mit Rudolf und Esther Guyer & Partner, Zürich
Mitarbeit: Matthias Stocker (Projektleitung), Nello Hochstrasser (Bauleitung)







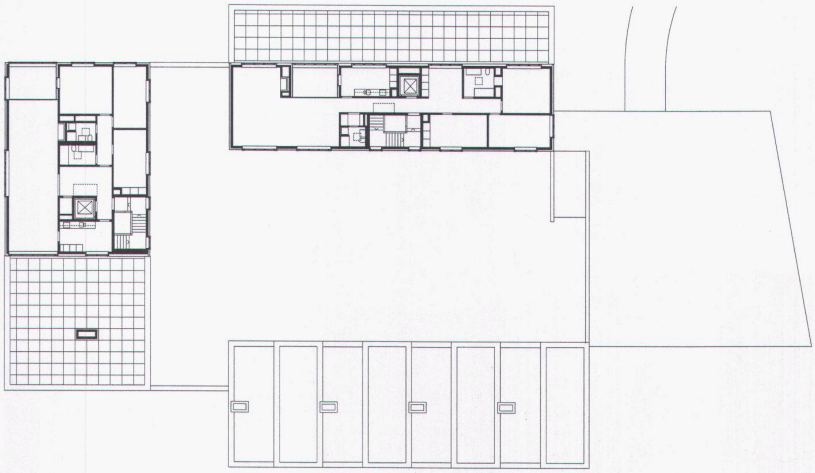




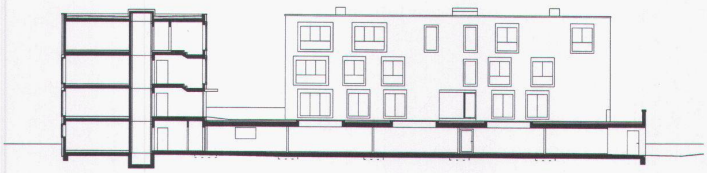
Erdgeschoss
- Rez-de-chaussée
- Ground floor

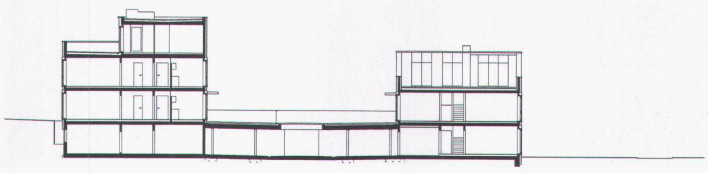
Sockelgeschoss mit Tiefgarage
- Soussol avec garage
- Basement with garage

Broëlberg-Gestaltungsplan mit bestehendem Landhaus und den sechs möglichen Bebauungsinseln
- Plan d'aménagement Broëlberg avec manoir existant et les six îlots possibles
- Broëlberg masterplan with existing manor house and the six possible clusters









Zwischen dem Dorfkern von Kilchberg und einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gutshaus erstreckt sich ein parkartiges Grundstück, das gemäss Zonenplan für den Bau von Einfamilienhäusern erschlossen werden sollte. Eine Zerstückelung der 57 000 Quadratmeter wurde durch den Gestaltungsplan von Annette Gigon und Mike Guyer verhindert, der 1993 die künftige Bebauung in Form von sechs verdichteten Inseln bestimmte. Für diese punktuellen Eingriffe in den Park wurden dreigeschossige Mantellinien und eine minimale Erschliessung festgelegt. Innerhalb der leicht variierenden Cluster sind vor allem Wohn-, zum Teil aber auch Gewerbenutzungen vorgesehen.

Am Rande des Grundstücks, neben dem Gutshaus Broëlberg, ist die erste Bebauungsinsel auf eine Wohnnutzung mit hohem Standard beschränkt. In drei Gebäuden mit Seesicht befinden sich acht Geschosswohnungen, zwei grosse Dachwohnungen sowie vier Reihenhäuser. Die Reihenhäuser entwickeln sich über drei Ebenen mit einem Eingang auf der mittleren und einer durchgehenden Terrasse auf der obersten Ebene. Die jeweils zu Zweispännern zusammengefassten Geschosswohnungen weisen einen von Fassade zu Fassade durchlaufenden Wohnraum auf. Anstelle eines Balkons verwandelt sich der Wohnraum an der Gebäudeecke in einen Wintergarten, der auch vom Schlafzimmer aus betreten werden kann.

Durch den Garagensockel miteinander verbunden, erscheinen die drei Baukörper wie ein einziger in den fliessenden Grünraum hineingestellter Organismus. Seine auf drei Seiten gleichartigen, von Eingangssituationen und Balkonen freien Fassaden lassen kaum auf Wohnungsbau schliessen. Weil die volumetrische Disposition der zwei- und dreigeschossigen Körper eine eindeutige Zuordnung der drei Teile untereinander nicht zulässt, stellt sich in gewissen Perspektiven der typologisch diffuse Ein-

Zweites Geschoss
- Deuxième étage
- Second floor

Erstes Geschoss
- Premier étage
- First floor

Längsschnitt
- Coupe longitudinale
- Longitudinal section

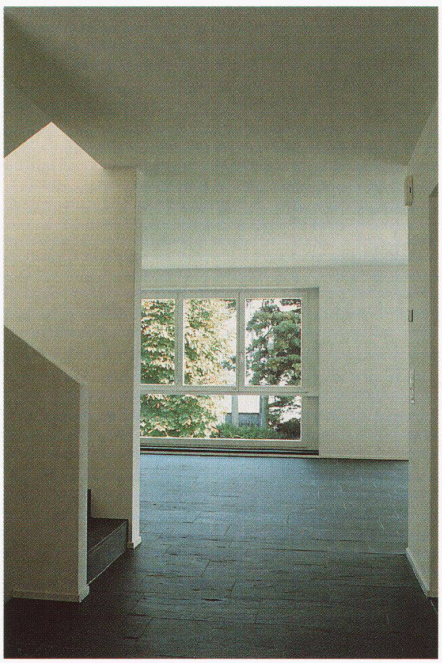
Querschnitt
- Coupe transversale
- Cross-section



Die Geschosswohnungen verfügen über einen Wintergarten anstelle eines Balkons.
■ Les appartements disposent d'un jardin d'hiver au lieu d'un balcon.
■ The apartments are equiped with a winter garden instead of a balcony.

Wohnraum Reihenhaus
■ Séjour maison en rangée
■ Row house living area





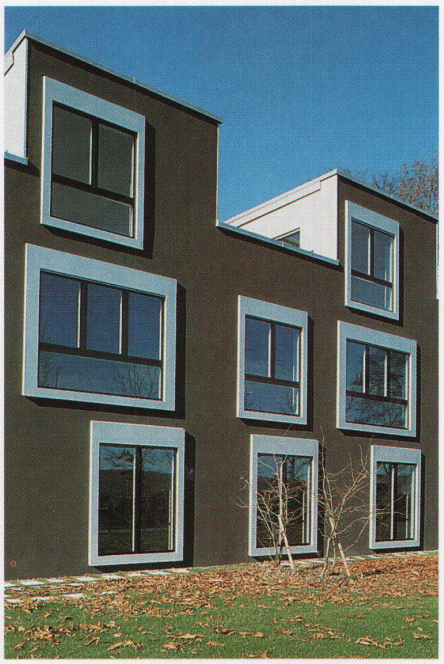


Erschliessungsachse Hof
■ Axe d'accès à travers cour
■ Access through courtyard
Foto H.F. Müller

Ausblick aus Wintergarten in Park
■ Vue du parc depuis jardin d'hiver
■ Park view from winter garden
Foto H.F. Müller



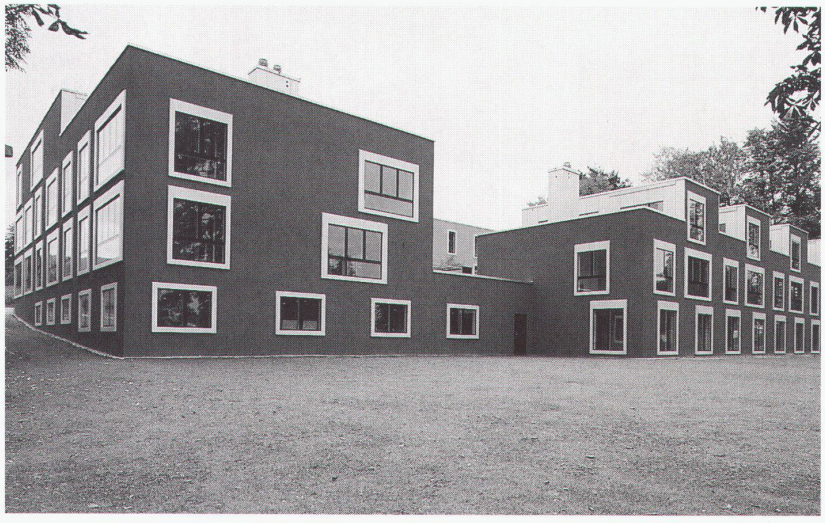
Ostfassade Reihenhäuser mit Dachterrassen
■ Façade est des maisons en rangée avec toits jardin
■ East façade of row houses with rooftop terraces



druck eines «grossen Hauses» ein. Das einschalige Mauerwerk mit Aussendämmung ist mit einem feinen Abrieb verputzt – an den Aussenfassaden in einem matten Braunton und an den Innenseiten in einem intensiven Orangeton. Um die Verpackung einer «weichen» Architektur auf der grünen Wiese durch farbliche Verfremdung zu thematisieren, arbeiteten die Architekten mit dem Künstler Harald F. Müller zusammen. Die überraschende Farbkombination erzeugt eine an sich unarchitektonische Dialektik von Rinde und Kern, in der die Orientierung und die Mehrteiligkeit der Komposition verschleiert werden. So wollen die Architekten nach aussen mit dem Braunton zu «gepflügten Feldern, Baumstämmen und anonymen Landwirtschaftsgebäuden» in Beziehung treten, während sie das Orange im hofartigen Zwischenraum «schrill, künstlich und fremd» nennen.

In mehrfacher Hinsicht sind die Broëlberg-Fassaden für eine gegenwärtige Tendenz bezeichnend – zum einen mit ihrem Anteil an einer atmosphärischen Vermittlung des architektonisches Konzepts, zum anderen mit ihrem Abstraktionsgrad, der die Verweise auf ein verpöntes Wohnen in der Agglomeration gar nicht erst aufkommen lässt. Weil die Überbauung wie ein autarkes Kunsterzeugnis der Umgebung gegenübertritt, wird auch die Exklusivität der Wohnanlage hervorgehoben. Die objekthafte Wirkung der Bauten wird noch erhöht, indem die einzige konstruktive «Geste» des Entwurfs eine nahezu karikierende Wirkung zeigt: Allesamt sind die beinahe geschosshohen Fenster in breite Aluminiumrahmen gepasst, die bildschirmartig aus der Fassade ragen und die Fensterrahmen, Rolladenkästen und -führungsschienen verbergen. Weil auch die Sprossen und Brüstungen aussen unsichtbar sind, geraten die Fenster zu dunkel glänzenden Flächen. Massstäblich verfremdet und zueinander versetzt, lassen sie kaum Schlüsse auf die innere Aufteilung der Körper zu. Das Fenster erscheint somit primär – ganz dem Trend zur Verabschiedung der letzten Reste postmoderner Fassadensemantik folgend – als Perforation in einer verputzten Fassadenhaut.

Der hohe entwerferische Einsatz erweist sich dort als eine Hypothek, wo der unmittelbare Gebrauchswert des Aussenraums mit der Bildrealität dieser Architektur in einen Konflikt gerät: Behutsam und beinahe unsichtbar wurden an den Aussenseiten der Wintergärten Gartensitzplätze ins Gras gesetzt. Jedoch verfügen dieselben Erdgeschosswohnungen an den Innenseiten über «halbprivate» Zugangsbereiche mit einer Vorgartennutzung, deren mit Sperrholzplatten beplankte Stahlgerüste unfreiwillig als Sichtschutzmassnahmen erscheinen. Der krasse Gegensatz zwischen solchen Einzelaussagen und dem Purismus des orangenen Farbraums führt nicht zuletzt auf die mangelnde Legitimation des Hofes als öffentlicher Zugangsraum zurück – erfolgt doch die hauptsächliche Erschliessung des Clusters durch die Parkgarage unter dem Hof. Dieser Aussenraum kann die Künstlichkeit und Kompaktheit, die das Fassadenbild gegenüber der Landschaft thematisiert, nicht zum Tragen bringen. Vielmehr macht er – trotz formaler Radikalität – Konzessionen an die Dörflichkeit, von der die Deutschschweizer Siedlungskultur noch nie frei war. *Red.*



Aussensitzplätze Innenhof
■ Terrasses cour
■ Courtyard terraces



Alle Aufnahmen, wenn nicht anders vermerkt: Heinrich Helfenstein, Zürich